

Nr. 2.2.1.2.08

Richard von Carlowitz, Kanton, an seine Familie in Dresden, betr. die in der Heimat kursierenden Gerüchte, die von ihm begleitete Expedition und Geschäftsgründung habe sich als ein Fehlschlag erwiesen, 23. Juli 1846

Brief

Bearbeitet von: Friederike Sattler

Fundort: Bundesarchiv Koblenz (BArch Koblenz), ZSG 158/12, Bl. 72–76, hier: Bl. 73–74 (Auszug)

Digitalisierungen: Münchener Digitalisierungszentrum (MDZ)

Formalia: Typoskript, 2 Blätter. - Die handschriftlichen Originale der Briefe Richard von Carlowitz# aus Ostasien sind im Zweiten Weltkrieg verloren gegangen. Erhalten geblieben sind jedoch die um 1935 in Hamburg angefertigten Transkriptionen eines unbekannten Verfassers, die maschinenschriftlich abgefasst und zu einem Konvolut gebunden wurden. Es trägt den Titel: Briefe Richards v. Carlowitz aus Ostindien und China von 1844 an, Typoskript, Hamburg, o.D. [um 1935]. Dieses Konvolut liegt nicht nur als Depositum der Firma Carlowitz & Co. im Bundesarchiv Koblenz vor, sondern auch als Digitalisat im Münchener Digitalisierungszentrum.

Postweg:

„Durch H. C. Hirzel & Co. am 26. September an d. Adresse gelangt“ [Hinweis des Transkriptors]

Regest:

Der von den beiden Leipziger Handelshäusern Carl & Gustav Harkort sowie C. Hirzel & Co. im Herbst 1843 auf eine ausgedehnte Schiffsexpedition nach Ostasien entsandte Richard von Carlowitz, der zum 1. Januar 1846 gemeinsam mit Bernhard Harkort im südchinesischen Kanton die Firma Carlowitz, Harkort & Co. eröffnet hatte, tritt in diesem Brief an seine Familie in Dresden vehement den in der Heimat kursierenden Gerüchten entgegen, die Leipziger Ostasienexpedition habe sich angesichts schlechter Absatzerfolge für die mitgebrachten Gewerbezeugnisse als ein Fehlschlag erwiesen.

[1. Seite, 73]

Canton, 23. Juli 1846

[Der Brief beginnt mit ausführlichem Dank für erhaltene Post aus Leipzig und eingehender Kommentierung der darin geschilderten familiären Geschehnisse.]

Was Ihr zu antworten habt, wenn Jemand sagt, die von Harkorts veranstaltete Expedition sei eine voreilige gewesen und habe schlechte Resultate geliefert? Antwortet dann nur: Er verstünde gar nichts davon, und wenn er sich das nicht einleuchten lassen will, so fragt ihn, ob wohl jemals eine Geburt ohne alle Gefahr und Schmerzen gewesen sei, u. ob man wohl, um diesen transitorischen Zustand zu vermeiden, lieber das ganze Menschengeschlecht aussterben lassen würde? Verneint er dies, so ist er, wie wir in America sagen ‚a gone coon‘, d. h. geliefert.¹

1 Durch eingestreute Anglizismen spielt Richard von Carlowitz hier und im Folgenden auf seinen früheren Aufenthalt in New York an.

Ehe Deutschland dem modernen Fortschritte folgt, wird es noch lange dauern; man spricht von Handel, will ihn aber nur auf den alten ewig breit getretenen Wegen verfolgen; man erlaubt die Colonisirung u. Cultivirung anderer Länder, sieht zu, wie andre Leute das Fett von der Brühe schöpfen und wenn Freund Michel auch einmal seinen Schwarzwälder Rührlöffel in den Topf stecken will, schlägt man ihn auf die Finger; will er sich es nicht gefallen lassen, so stört ihn sein bunter Würfelrock am freien Bewegen der muskulösen Arme, und tausend Spinnenfäden ziehen ihn in das grosse Gewebe zurück, welches in dem langer Jahre ruhigen Brummen die Spinnen allmählich um ihn gesponnen haben.²

Solch ein Unding wollen viele Leute aus dem deutschen Handel machen. Wo waren wir und wo sind wir mit unserer Fabrikthätigkeit u. uns. Industrie? Der Handel mit America nimmt ab, da das Volk selbst mächtig erblüht und vorschreitet, das Maschinensystem zerstört die Handarbeit und das kleine Verdienst dabei; die ärgste Noth herrschte unter den Jüngern eines unsrer Hauptindustriezweige, der Leinenweberei (lese man nur einmal Freiligraths Gedicht: Aus dem schlesischen Gebirge – solche Bücher sind [2. Seite, 74] freilich in Deutschland verboten –)³ und der ganze Vertrieb unsrer Manufacte schien nach dem Versiegen der alten Abzugskanäle aufhören und in sich zerfallen zu wollen; – da ging ein neues Licht hier in China auf, ein Land wurde dem Verkehr geöffnet, das früher nichts oder wenig nahm, ein Land von mehr als 300 Millionen Einwohnern.⁴

Daran knüpften die Fabrikanten ihre ersterbende Hoffnung; sie selber konnten aber die Explorirung nicht vornehmen, und es war eine hochherzige, patriotische Unternehmung der Leipziger⁵ auf ihre Kosten die Ergiebigkeit der neu entdeckten Fundgruben zu untersuchen; es war noch Zeit mit den anderen Nationen zu gleichen shares von den Vortheilen zu participiren, die Sache wurde kaufmännisch und vernünftig betrieben durch Aussendung kleiner Waarenposten, die ganz auf gut Glück gingen, wie jeder, der sie sandte, vorher wusste; – und nun nachdem nicht Alles den kühnsten Hoffnungen entsprochen hat, räsonniren die Leute über die gebrachten Opfer zu späterem lohnenden Verkehr, der vielleicht vaterländische Industrie, eben weil wir durch China auch mit dem ganzen Osten bekannter werden, vom Untergange rettet.

Freilich werden Manche lieber Muster und preussische Regierungsräthe ausgesandt wissen wollen, die, wenn sie auch mit angestrengtem Eifer sich in die Theorie des Handels eingearbeitet haben, auf Muster hin nur unrichtige Informationen bekommen können.⁶ Das nennt man nachher genügende Explorirung ohne exponirt zu sein, hält sich von der practischen Unmöglichkeit der Betreibung eines vortheilhaften Handels mit China überzeugt und begreift nicht, wie andre Nationen den Handel treiben können und Deutschland nicht. Glücklicher Weise sind nicht alle Leute so engherzig, um das alte Perrückenlied mitzusingen. Wenn Miller, Taylor und Lymington [sic!]⁷ in Dalswinton die 1758⁸ dort das erste Dampfboot konstruirten, in Deutschland gelebt hätten, wo wären wir jetzt mit der Dampfschiffahrt?⁹ Man würde es auch einen verunglückten Versuch

2 Mit dem „bunten Würfelrock“ spielt Richard von Carlowitz auf die deutsche Kleinstaaterei und die noch nicht erreichte staatliche Einigung an.

3 Die Ballade „Aus dem schlesischen Gebirge“ des Dichters Ferdinand Freiligrath, die 1844 in seinem Buch „Ein Glaubensbekenntnis“ im Zabern-Verlag in Mainz publiziert wurde, handelt von einem Jungen, der verzweifelt ins schlesische Gebirge zieht, um dem Berggeist Rübezahl die von seinem Vater hergestellten Leinenwaren zu verkaufen, für die sich kein anderer Abnehmer fand. Dass damit die in Schlesien grassierende Not überdeutlich angeprangert wurde, rief die Zensur auf den Plan und zwang den Dichter ins Exil nach Belgien. Vgl. *Frommholz*, „Freiligrath, Hermann Ferdinand“.

4 Gesicherte Angaben zur Bevölkerungszahl in China im Jahr 1846 gibt es nicht. Schätzungen gehen davon aus, dass sich die Bevölkerung Chinas zwischen 1750 und 1850 in etwa verdoppelte und auf 300 Millionen Menschen anstieg.

5 Gemeint sind die Leipziger Handelshäuser Carl und Gustav Harkort sowie C. Hirzel & Co.

6 Richard von Carlowitz spielt hier auf den von der preußischen Regierung im Frühjahr 1843 nach Ostasien entsandten Düsseldorfer Kommerzienrat Friedrich Wilhelm Grube an, der keine Gewerbeerzeugnisse, sondern nur Muster und Proben mit sich führte und auf dieser Basis zu dem Ergebnis kam, dass China vorerst kein bedeutender Absatzmarkt für deutsche Produkte sein werde. Vgl. hierzu: Dokument Nr. 2.2.1.2.02; Dokument Nr. 2.2.1.2.03.

7 Es muss heißen: „Symington“.

8 Es muss heißen 1759.

9 Der schottische Bankier, Unternehmer und Erfinder Patrick Miller of Dalswinton (1731–1815) entwickelte gemeinsam mit dem schottischen Ingenieur und Erfinder William Symington (1764–1831), den er wahrscheinlich durch dessen Freund James Taylor kennengelernt hatte, das erste dampfbetriebene Boot, die am 4. Januar 1803 auf ihre Jungfernfahrt gehende „Charlotte Dundas“. Vgl. *Clark*, Symington.

genannt haben. Was sagen die überklugen Leute zu Hause wohl dazu, dass, als vor einigen Jahren die americanischen groben Baumwollwaaren hier zuerst auf den Markt kamen, und man sie gar nicht verkaufen konnte, man sie verschenkte. Die Leute lernten so nolens volens die Waare kennen, und später wurden Millionen Stücke davon mit grossem Nutzen verkauft. Von solchen Sachen versteht freilich der Krämergeist nichts. Uebrigens muss ich bemerken, dass sich ein gutes Geschäft nach und nach einrichten wird. Die Idee aber, die man noch jetzt in Deutschland hat, dass man nur einmal nach dem Osten zu riechen braucht, um gleich als reicher Mann zu sein, ist grundfalsch. Es geht Alles in der Welt nach und nach; warum soll die Einrichtung des deutschen Handels mit China so Knall und Fall gehen und gleich Goldberge einbringen!

[Es folgen Ausführungen zu der Beschaffung von Übersetzungen chinesischer Bücher, zu der von Richard von Carlowitz befürworteten baldigen Berufung eines preußischen oder gemeinsamen deutschen Konsuls in Kanton und über das von Richard von Carlowitz oft als überheblich und konfliktschürend empfundene Auftreten der Briten gegenüber der chinesischen Bevölkerung, die vor dem Hintergrund des Ersten Opiumkrieges zu Ausländerfeindlichkeit neigte, was in Handgreiflichkeiten bis hin zu Brandstiftung und Überfällen zum Ausdruck kam.]